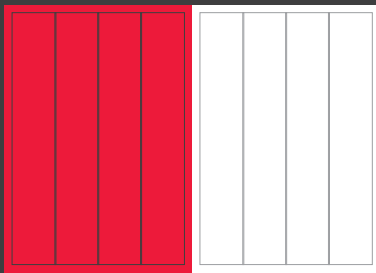
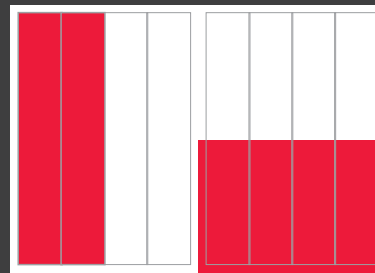


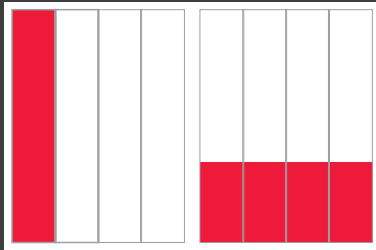
PREISE UND Formate SAM Bund



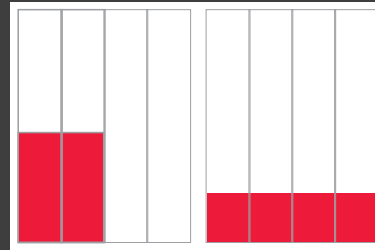
1/1 Seite
Format:
210 x 280 mm
165 x 225,5 mm
4 C: EUR 4.000,-



1/2 Seite
Formate:
105 x 280 mm (hoch/abf.)
80 x 225,5 mm (hoch)
210 x 136,6 mm (quer/abf.)
180 x 106,6 mm (quer)
4 C: EUR 2.200,-



1/3 Seite
Formate:
51 x 225,5 mm (hoch)
165 x 70 mm (quer)
4 C: EUR 1.500,-



1/4 Seite
Formate:
80 x 106,6 mm (hoch)
165 x 50 mm (quer)
4 C: EUR 1.200,-

Preisauflschlag

Platzierung auf U2 & U3: +15% - U4 (1/2 Seite): +20%

Druckdatenlieferung

PDF mit 3mm Überfüller, Abfallend, PDF/X-1a:2001

Beilagen (Pro TSD)

bis 20 g EUR 180,-
bis 30 g EUR 240,-
bis 40 g EUR 300,-
bis 50 g EUR 360,-

CHECKLISTE & TERMINE 2020

Druckunterlagenabschluss

- 1.) 6. März
- 2.) 5. Juni
- 3.) 4. September
- 4.) 4. Dezember

Erscheinungstermin

20. März
19. Juni
18. September
18. Dezember

Technische Daten

Auflage 100.000 Stück, Format 210 x 280 mm, Raster 60

Herausgeber und Medieninhaber

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Hollergasse 2-6, 1150 Wien

Produktion

Arbeiter-Samariterbund Österreichs, Öffentlichkeitsarbeit
Hollergasse 2-6, 1150 Wien

KONTAKT

0043 (0)1 89 145-227
presse@samariterbund.net



Das Magazin des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
No. 1/FRÜHJAHR 2017



sam

www.samariterbund.net



Das Magazin des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
No. 1/MÄRZ 2019



sam

www.samariterbund.net

Das Magazin des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
No. 4/DEZEMBER 2018



sam

www.samariterbund.net



REPORT_EHRENAMT

Herz zeigen: Ehrenamtliche HeldInnen erzählen über ihre Motivation zu helfen.

INTERN_HAPPY BIRTHDAY

Prominente Gäste aus P... gratulierten Präsident S...

REPORT_LIEBE

Glück ist Liebe: Mitgefühl und Empathie für eine soziale Gesellschaft

INTERN_NIKOLAUSZUG

Etwa 700 bedürftige Kinder erlebten ein Adventwochenende voller Spaß und Action.

REPORT_LEBENSRETTER

Ein junger Samariter handelt und rettet ein Menschenleben.

SAM BUND MEDIADATEN_TARIFE 2020

SAM, DAS MAGAZIN DES SAMARITERBUNDES, ERSCHEINT VIERMAL JÄHRLICH IN EINER AUFLAGE VON ETWA 100.000 STÜCK – 77.000 DAVON WERDEN PER POST AN DIE FÖRDERER DES SAMARITERBUNDES VERSCHICKT

Ehrenamtliche HeldInnen

Der Samariterbund sucht in ganz Österreich immer wieder freiwillige HelferInnen. Geboten werden eine professionelle Einschulung und eine Haftpflicht- und Unfallversicherung. Hier präsentieren wir stellvertretend für unsere rund 7.000 Ehrenamtlichen aus jedem Bundesland ein Gesicht aus der Welt des Samariterbundes.

Ganahl Leon, Rettungsfahrer
 „Durch den Zivildienst habe ich meine Leidenschaft entdeckt, Menschen zu helfen, die sich nicht mehr selbst helfen können. Ich empfehle es auch oft meinen Freunden, in der Freizeit etwas für die Gemeinschaft zu machen.“

Fritz Holzinger, Fahrdienst
 „Seit 2011 bin ich im Fahrdienst für Menschen mit Beeinträchtigungen in der Stadt Salzburg tätig. Ich empfehle vielen Bekannten, in der Pension ein Ehrenamt zu übernehmen. Der Samariterbund ist familiär, man kann sich gut entfalten, ich bin sehr gerne dabei.“

Ottwien Traussnigg, Rettungsdienst
 „Ich engagiere mich seit 46 Jahren ehrenamtlich. Jetzt bin ich Pensionist und beim Samariterbund Rettungsfahrer. Leider sind in letzter Zeit sehr viele Menschen im Konsumenten gefangen, und die Bereitschaft zu freiwilliger Arbeit nimmt ab.“

Patricia D...
 „Meine Mutter...“

Kathi Mayrhofer, Gruppenleiterin
 „Besonders toll finde ich die große Vielfalt an Bereichen, in denen man mitwirken kann, wie z. B. Rettungsdienst, Jugendberate, Katastrophenhilfe. Schön ist auch, dass sich Freundschaften bilden, die über die gemeinsamen Arbeitsaktivitäten hinausgehen.“

Sarah Letowski, Besuchsdienst
 „Ich engagiere mich beim Besuchsdienst im Pflegebereich. Ich verbringe mit einer Seniorin unbeschwertere Stunden. Dazu lese ich aus Büchern vor, spiele Karten und stehe für Gespräche zur Verfügung. Ich selbst habe keine echte Oma, jetzt habe ich eine Ersatz-Oma.“

Konstantin Hanzl, Rettungsfahrer
 „Ich habe den Zivildienst beim Samariterbund gemacht und bin seit September 2017 ehrenamtlich als Rettungsfahrer tätig. Ich kann das jedem nur empfehlen. Es ist ein schönes Gefühl, Menschen zu helfen. Und die Kollegialität im Team gibt Energie.“

Tobias Reithofer, Obmann-Stellvertreter
 „Das Ehrenamt ist für mich zu einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung geworden. Ich bin jung, mir geht es gut, also kann ich anderen helfen. Was mich oft glücklich macht, ist die Dankbarkeit von Patienten, die bringt man manchmal einen Brief oder eine Torte.“

EINBLICKE in den Samariterbund

SAM ist das offizielle Magazin des österreichischen Samariterbundes und berichtet über seine breit gefächerten Aktivitäten und seine soziale Mission. Der Samariterbund kämpft für seine Überzeugungen, und deshalb ist die Leser-Blatt-Bindung beim Magazin SAM ganz besonders hoch. Werbeeinschaltungen finden hier fast ohne Streuverlust ihr Ziel: Es sind Menschen mit sozialer Verantwortung sowie großem Interesse an gesellschaftlichen Entwicklungen in Österreich und der Welt, die dem Samariterbund nahestehen. Rund 240.000 unterstützende Mitglieder sowie viele Spenderinnen und Spender machen all unsere Aktivitäten erst möglich und helfen den 6.402 ehrenamtlichen und 1.879 hauptamtlichen Samariterinnen und Samaritern, 365 Tage im Jahr ältere und pflegebedürftige Menschen zu unterstützen, die Rettung und Versorgung von Verletzten und Kranken zu garantieren, Katastrophenhilfe im In- und Ausland zu leisten, Menschen in Not ein Dach über dem Kopf zu geben sowie Therapien für armutsgefährdete Kinder in Österreich u.v.m. zu finanzieren.

www.samariterbund.net



Bei zwei von zehn Einsätzen sind Samariterinnen mit psychisch kranken Patienten im Einsatz. (Foto: Egmont)

Situation gut zu bewältigen. Die Fortbildungskurse sind praxisorientiert – daher wird auch viel in Rollenspielen geübt – wie etwa der Umgang mit an Schizophrenie erkrankten Menschen oder PatientInnen mit Panikattacken. (Foto: A. M. / Samariterbund)

„Wer rastet, der rostet. Das gilt auch fürs Gehirn.“

Neben dem Körper möchten wir auch den Geist fit halten. Wie?
 Wer rastet, der rostet gilt für jeden Muskel, aber es gilt auch für unser Gehirn.

Trainierbar ist – ohne Altersbegrenzung – die Bildung von Synapsen. Wie und wo man dies macht, bleibt den Einzelnen überlassen. Das Wichtigste ist: Spaß soll's machen! Denn mindestens ebenso wichtig wie die Freude an einem Sprachkurs oder einem Schach- oder Sportkurs, ist der soziale Austausch. Ältere Personen haben oft ihren Partner verloren, da ist es essentiell, nicht in soziale Isolation zu fallen.

KURZBIOGRAFIE UND INFOS ZU SIEGFRIED MERYN
 Dr. Siegfried Meryn machte von 1978 bis 1984 die interistische Facharzt Ausbildung an der I. Medizinischen Universitätsklinik und I. Universitätsklinik für Gastroenterologie und Hepatologie. Später absolvierte er die postpromotionelle Ausbildung und forschte bei Rosalyn Susman am Hamman-Smith Hospital in London Yalow am Albert.
 Dr. Meryn ist bekannt als medizinische Experte in TV, Radio und Zeitung.

Was bedeutet Alter, Altern, Äter werden für Sie persönlich?
 Frei nach Nestroys' Credo: Jeder will alt werden, keiner will alt sein, bemühe ich mich, das zu tun, was ich subjektiv tun kann, um meine gestandene Jahre zu verlängern. Ich mache fünfmal in der Woche Bewegung, und reduziere auch schon bei kleiner Gewichtszunahme die Ernährung. Ansonsten „erwischt“ es mich genauso wie alle anderen: Ich spüre das Alter werden beim Sehen, beim Hören bei der Regeneration beim Sport etc. Aber, es ist ein „Jammer auf hohem Niveau“.

Das Interview führte Martina Vitek

Mitgefühl ist mutig!

Liebe, Mitgefühl und Empathie sind Voraussetzungen für eine gesunde, soziale Gesellschaft und Zusammenhalt. Wer sich in andere hineinversetzen kann, zeigt nicht nur Hilfsbereitschaft, sondern profitiert auch selbst davon. „Glück ist Liebe, nichts anderes. Wer lieben kann, ist glücklich“, meinte schon Hermann Hesse.

All you need is love“, sangen die Beatles, und tatsächlich sind sich Motivationsforscher, Psychologen und Philosophen einig, dass jeder Mensch das Bedürfnis nach liebevollen Beziehungen zu anderen Menschen, nach Gesellschaft, Kontakt, Familie oder Gruppen hat. Schon Aristoteles meinte, dass wir alle das Bedürfnis haben, eine Verbindung zu einem aktiven „Wir“ einzugehen. Dabei geht es nicht nur um die Liebe zwischen zwei Menschen im engeren Sinn. Es geht um die Liebe innerhalb der Familie, zwischen Freunden und weit über zwischenmenschliche Beziehungen hinaus.

Liebe zu Tieren, zur Natur, zur Kultur. **Die Welt benötigt mehr Liebe** Viele aktuelle Studien sprechen dafür, dass die Welt mehr Liebe, zumindest mehr Mitgefühl braucht. Der Autor Jeremy Rifkin etwa argumentiert in seinem Buch „Die empathische Zivilisation“, die Menschheit müsse ein globales empathisches Bewusstsein entwickeln, um den eigenen Untergang zu verhindern. Wenn Sie sich entscheiden, mit dem Schicksal anderer mitzufühlen, ob sie engere Freunde sind oder Fremde, dann wird es schwerer nicht zu tun, schwerer

nicht zu helfen.“ Und dieser Zusammenhang ist nötig, um die Herausforderungen unserer Zeit zu bestehen, sei es der Klimawandel, Kriege, Hunger- und Flüchtlingskrisen. **Die Welt durch die Augen eines anderen betrachten** Das Wort Empathie wurde erst Ende des späten 20. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum gebräuchlich. Mitgefühl und Sympathie

Kulturen, die auf eine allgemeine universelle Eigenschaft zurückzuführen sind.

Wir können was tun! Aber die Anforderungen an das Gefühl der Empathie steigen, denn die elektronischen Massenmedien führen dazu, dass die globalen Katastrophen in unseren Wohnräumen landen. Wir sehen täglich schreckliche Bilder von hungrigen Kindern und Krieg. Ein Bild ging dabei durch die ganze Welt: Das Foto des dreijährigen, syrischen Bubens, der ertrunken an den Strand geweht wurde. Bilder wie des Dreijährigen können uns entsetzen, aber auch machen fühlen lassen. Echte empathisches Mitgefühl löst jedoch ein politisches und pro-soziales Handeln aus. Nach dem Mörder hat kann jetzt etwas tun! So erleben wir im September/Oktober 2015, als tausende Menschen vor Krieg und Terror nach Europa flüchten, eine Welle von Empathie und Mitgefühl. Andere Menschen, deren es nicht so gut ging, wurden mit offenen

Armen empfangen und unterstützt. Eine Bewegung, die sich heute noch in vielen weiteren Hilfsaktionen verfestigt hat.

Free Hugs Eine schöne Idee entwickelte 2004 der Australier Ian Mann: Er stellte sich mit einem „Free Hugs“-Schild in eine Fußgängerzone in Sydney. Mittlerweile wurde daraus eine weltweite Bewegung, die mit Gratis-Umarmungen mehr Liebe in die Welt bringen will.

Empathie gibt Kraft Psychologen wissen, dass Empathie auch Kraft gibt und viele positive Effekte für den mitfühlenden Menschen bringt: Empathie macht stressresistenter, beschleunigt Genesungen bei Krankheiten, spendet Energie und führt zur Ausschüttung von Glückshormonen. So plädiert die Neurowissenschaftlerin Tania Singer: „Wir müssen wieder mehr fühlen“. Sie möchte auch viel Vorreiter widerlegen. Mitgefühl ist nicht sanft und süß, sondern hart und mutig. Karin Stöcker

Verstrickt in der Vollpension

Kontinierlicher Kuchenluft liegt in der Luft, Kaffeetassen-Gelächere und das Stricknadel-Golddicker sind zu hören. Wir befinden uns auf der Wieden in Omas öffentlichem Wohnzimmer, in dem Menschen in gemächlicher Atmosphäre auf Augeshöhe in Austausch kommen. Zwei Ideen haben die „Vollpension“ auf der Wieden und der Samariterbund am 30. Oktober miteinander „verstrickt“: Frau Rickys handgemachte Wollwaren, Socken und Schals sind für eine Spende zu haben und dabei können eher hausgemachte Oma-Kuchen schmeckelt werden. Dass Alt und Jung zusammen gehören – davon sind die Beteiligten der Generationenläufe überzeugt. Dass das gemeinsame Werken zum Erfolgskonzept werden kann, das zeigt das Team der Vollpension. Seit Monaten bakes Kuchen, für pikante Snacks und den Schankverkauf ist das Jungpersonal zuständig. „Wir führen die Vollpension als Social Business. Das heißt für uns, dass wir ein finanziell unabhängiges und nachhaltiges Geschäftsmodell erreichen. Zudem ist es für uns ganz wichtig mit unserer Orga-

nisation auch soziale Ziele zu verfolgen“, erklärt Julia Kremmer, eine der Mägdlerinnen. Auch bei Frau Rickys Strickaktion „Gute Masche“ steht der soziale Gedanke ganz im Vordergrund. „Ich bin in Pension und hab mir überlegt, wie ich die Freizeit mit meiner Leidenschaft sinnvoll verbringen kann. Da kam mir die Idee: Stricken für die gute Sache“, sagt Frau Ricky Schütz. Mittlerweile sind neben handgemachten gestrickte Wollwaren fertig und warten auf Wollliebhaberinnen. Aus den einmündigen Spenderinnen werden für Obdachlose in Samariterbund-Einrichtungen notwendige Dinge angeschafft. Demnach schließt sich der Winter vor der Tür und warme Bekleidung wird benötigt.

Am 30. Oktober ab 14 Uhr trifft die „Gute Masche“ auf die Vollpension. **Wie Café Vollpension, Scheffelmüllgasse 16, 1040 Wien** www.gutemasche.at und www.vollpension.at



FÜR DEN GUTEN ZWECK Schon ab einer Spende von 15 Euro erhalten Sie hübsche Strickwaren, handgemacht von Frau Ricky Schütz. Handmade Schals im warmen Winterfarben. Auch online kann unter www.gutemasche.at bestellt und gespendet werden.

PATIENT*INNEN können AUFATMEN!

Notwendige medizinische Versorgung während des Transportes ist dank neuem Gesetz gewährleistet.



Kundenbetreuung ist ein zentraler Bestandteil des Kundenerlebnisses. Zwei Bereiche bedingen sich gegenseitig: Der Kunde muss die Qualität der Leistungen wahrnehmen. Im Anschluss kann die Qualität der Leistungen beurteilt werden. Das ist die Basis für den Kundenerfolg. Ein Kunde, der die Leistungen wahrnimmt und die Qualität der Leistungen beurteilt, ist ein zufriedener Kunde. Ein Kunde, der die Leistungen wahrnimmt, aber die Qualität der Leistungen nicht beurteilt, ist ein unzufriedener Kunde. Ein Kunde, der die Leistungen wahrnimmt und die Qualität der Leistungen beurteilt, ist ein zufriedener Kunde. Ein Kunde, der die Leistungen wahrnimmt, aber die Qualität der Leistungen nicht beurteilt, ist ein unzufriedener Kunde.

Was sagt die Universität? Das Gesetz regelt, dass die Leistung der Samaritaner während des Transportes gewährleistet ist. Das ist ein wichtiger Schritt, um die Qualität der Leistungen zu verbessern. Ein Kunde, der die Leistungen wahrnimmt und die Qualität der Leistungen beurteilt, ist ein zufriedener Kunde. Ein Kunde, der die Leistungen wahrnimmt, aber die Qualität der Leistungen nicht beurteilt, ist ein unzufriedener Kunde.

Wünsche werden wahr.

Mit der Samariter-Wunschkraft erfüllt der Samariterbund schwerkranken Menschen eine Reise zu ihrem letzten Wunschziel.



Noch einmal bei einem Familienfest über einen dem Großeltern stehen oder am Dorfplatz unterm Kastanienbaum. Vielen Menschen ist es aufgrund ihrer körperlichen Verfassung nicht mehr möglich. Hier hilft der Samariterbund. Mit einem speziell ausgestatteten Rettungswagen können sie zu ihrem Wunschziel gebracht werden. Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel. Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel. Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel.

Was kann der Samariter-Wunschkraft in Anspruch nehmen? Schwerkranken Menschen, die sich nicht mehr selbstständig bewegen können, bietet der Samariterbund an. Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel. Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel. Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel.



Die Samaritaner bringen Palliativ-Patienten zu ihrem Wunschziel innerhalb von Österreich.



Die Samaritaner-Wunschkraft ermöglicht dem 79-jährigen Herrn Leopold in Begleitung seiner Ehefrau eine Reise zu ihrem Wunschziel in einem Familienort.



Das Filmteam der ORF antwortete, aber trotzdem hat die Samaritaner-Wunschkraft die Samaritaner-Wunschkraft in Herbst 2015 im Samaritaner-Wunschkraft. Die Samaritaner-Wunschkraft ist ein Projekt, das von Samaritanern begleitet und finanziert wird. Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel. Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel. Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel.

INFORMATIONEN Der Samariterbund nutzt seine Kontakte zu den Museen und Palliativpatienten sowie eine letzte Fahrt zu ihrem Wunschziel zu ermöglichen. Durch die jahreslange Erfahrung in der Pflege und Transport und mit dem Fachwissen der Samaritaner-Wunschkraft ist die Samaritaner-Wunschkraft in Herbst 2015 im Samaritaner-Wunschkraft. Die Samaritaner-Wunschkraft ist ein Projekt, das von Samaritanern begleitet und finanziert wird. Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel. Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel. Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel.

KURZZEITTECHNIKEN für besseres Befinden am Arbeitsplatz

- I. Verzögerte Ausatmung (1-3 Minuten)**
 - Legen Sie eine Liste der positiven Wahrnehmungen und Aktivitäten an, die Sie jederzeit verwirklichen können: z. B. Atmung, Aufmerksamkeit auf etwas Angenehmes richten, positive Entspannungsbildung, Stillepause einlegen.
- II. Wahrnehmungsglocke (3-5 Minuten)**
 - Legen Sie eine Liste der positiven Wahrnehmungen und Aktivitäten an, die Sie jederzeit verwirklichen können: z. B. Atmung, Aufmerksamkeit auf etwas Angenehmes richten, positive Entspannungsbildung, Stillepause einlegen.
- III. Sekundärentspannung mit Shiatsu (1 Minute)**
 - Palmasage: Sie legen die Finger Ihrer linken Hand auf die Innenseite Ihres rechten Handgelenks. Gegen den Uhrzeigersinn massieren Sie mit den Fingerspitzen 15 Sekunden lang Ihr Handgelenk. Danach tauschen Sie das andere Handgelenk.
- IV. Drei-Strich-Selbstkontrolle (3 Minuten)**
 - 1. Analyse** Sie erkennen, dass negative Gedanken Ihre Energie entziehen.
 - 2. Persönliches Codewort** Mit einem klaren und detaillierten „Stop, Aus oder Ende“ versuchen Sie, aus den aktuellen Gedanken sofort auszustiegen.
 - 3. Aufmerksamkeitsänderung** Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit entweder auf Ihre Atmung oder eine andere Tätigkeit und sorgen Sie für Sekunden zur Entspannung in ein anderes geistiges Programm um.
- V. Notfallpunkt (1 Minute)**
 - Wenn Sie in einer Situation stark angespannt sind, ist es hilfreich, den Notfallpunkt zu drücken. Sie finden ihn genau in der Mitte Ihrer Handflächen. Drücken Sie diesen Punkt links und rechts mehrere Male, bis Sie wahrnehmen, dass die Anspannung nachlässt.

Wünsche werden wahr.

Mit der Samariter-Wunschkraft erfüllt der Samariterbund schwerkranken Menschen eine Reise zu ihrem letzten Wunschziel.

Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel. Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel. Ein Samaritaner begleitet sie bis zum Ziel.

Ein Beruf der Gegensätze: Einerseits überforderte Angehörige, schwierige Finanzierung, lange Arbeitstage, andererseits eine erfüllende Tätigkeit mit großer Nähe zum Menschen. Die Pflege.

Politisch ein Dauerbrenner, fokussieren die Medien auf den Aspekt der Pflegefinanzierung. Experten warnen angesichts des wachsenden Anteils älterer Personen in der Bevölkerung und dem Wegfall der Großfamilie vor einer Versorgungslücke.

Wie die, um die es geht, nämlich die Pflegepersonen selbst, ihren Berufsalltag und die vielen Zäsuren aus Politik und Medien wahrnehmen, haben wir die nach drei Berufsjahren aus dem Samariterbund scheidende Diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegerin (DGKP) Andrea Wandi, stellvertretend für 230 Pflegekräfte Samaritanerinnen, gefragt.

Andrea Wandi In dem Abschlussinterview ihrer Pensionierung mit Jahresende 2017 bedankte sie sich beim Samariterbund für die drei „schönsten Berufsjahre“. Das erstau: Die körperlich anstrengende Arbeit, der tägliche Umgang mit psychisch belasteten, schwerkranken Menschen sind schön? „Ja“ betont die sympathische Jungpensionistin: Ein motiviertes und empathisches Team, die Möglichkeit, interdisziplinär zu arbeiten sowie die Führungsqualitäten der Team- und Pflegeleitung machen der engagierten Pflegefachfrau den Abschied vom Samariterbund schwer.

Bereits als knapp 20-jährige zog es die damals frisch gebackene diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin in die Geriatrie. Schon damals sah sie im Pflegeberuf weniger Belastung und Anstrengung als die Möglichkeit, die Lebensqualität Älterer und Schwerkranker beimühten zu erhalten und auch im Lebensende zu begleiten. Beim Samariterbund unter anderem für die Qualitätsentwicklung zuständig, war

Wandi ganz nahe am pflegebedürftigen Menschen. „Am liebsten hätte die Politik Pflegepersonen ohne Ziele und Leistungsrahmen – und das auch noch zum Billigtarif – versucht die engagierte DGKP auf die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Als besondere negativ empfand sie den bevorstehenden Umgang mit Pflegebedürftigen: Die Herabsetzung oder gar generelle Streichung des Pflegegeldes sei in den meisten Fällen unangebracht, der Klageweg jedoch für die meisten nicht leistbar, immerhin haben wir sehr hohe Gerichtgebühren. Oft sind auch keine Angehörigen mehr da, die die Pflegebedürftigen vor Gericht vertreten können.“

Gibt es Pflegekräfte Angehörige, sind dies, so Wandi, entweder sehr engagiert oder komplett überfordert. Essenziell für das Wohl der Pflegebedürftigen sei die ständige Kommunikation zu erhalten und auch im – telefonisch, elektronisch oder durch Eintrag in die Pflegedokumentation.

Pflegeberuf im Praxis-Check

